

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweiter Wettbewerb für ein neues Kunsthaus in Zürich.

Wir beeilen uns nachstehend, das uns zur Veröffentlichung übergebene Gutachten des Preisgerichtes über das Ergebnis dieses II. Wettbewerbes unsern Lesern mitzuteilen und hoffen in Bälde auch mit der Darstellung der prämierten Entwürfe in gewohnter Weise beginnen zu können.

Bericht des Preisgerichtes.

Die Jury, bestehend aus den Herren *Léo Châtelain*, Architekt in Neuenburg, *H. B. von Fischer*, Architekt in Bern, *Visscher van Gaasbeek*, Architekt in Basel, *Hermann Gattiker*, Kunstmaler in Rüslikon, *Paul Ulrich*, Architekt, Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft, trat am 9. Mai, vormittags 9 Uhr, im Künstlerhaus Zürich zusammen und wählte zu ihrem *Präsidenten* Herrn *P. Ulrich* und zum *Protokollführer* den Sekretär der Zürcher Kunstgesellschaft, Herrn *E. Kusch*.

Zum Wettbewerb sind folgende nach der Reihenfolge ihres Eintreffens nummerierte und, soweit es möglich war, nach dieser Nummernfolge im Künstlerhaus aufgehängte Entwürfe eingereicht worden:

Nr.	Motto	Nr.	Motto
1.	«Vita brevis».	28.	«Skizze».
2.	«Herz und Hirn».	29.	«Almk».
3.	«No n'es Würmli».	30.	«Lindenthal» (II).
4.	«Resi».	31.	«Schluss».
5.	«Limmat-Ufer».	32.	«Sommer nachtstrau».
6.	«Z».	33.	«ZK».
7.	«Der Kunst ein Heim».	34.	«Platz».
8.	«Artibus».	35.	«Erster Mai Hoch».
9.	«Lindenhof».	36.	«Zürich».
10.	«Züritütsch».	37.	«Um die Ecke».
11.	«An der Hundskehr».	38.	«Im Maien».
12.	«Studie».	39.	«Was lange währt».
13.	«Durch».	40.	«Hadlaub».
14.	«Minerva».	41.	«Nochmals».
15.	«Athen».	42.	«Raumkombination».
16.	«Am Heimplatz».	43.	«Felix und Regula».
17.	«Quousque tandem».	44.	«Salve».
18.	«Helios».	45.	«Ohn' Gunst — all Kunst umsunst».
19.	«Balder».	46.	«Frühlingshoffen».
20.	«Sisyphus».	47.	«Tulpe».
21.	«Lindenthal» (I).	48.	«Adolf Stäbli».
22.	«Stein und Bronze».	49.	«8 Tage flink».
23.	«Kunstgütterli».	50.	«Salomon Landolt».
24.	«Ars et Labor».	51.	«Frühlingssprosse».
25.	«Alea jacta est».	52.	«Meinen Kollegen».
26.	Vacat (das Kolli enthielt Bestandteile des Projektes Nr. 21).	53.	«3».
27.	«Vorhof».		

Im Auftrag des Vorstands der Zürcher Kunstgesellschaft hat Herr Stadibaumeister Geiser eine Kontrolle der vom Programm verlangten Räume und Masse vorgenommen, deren Ergebnis der Jury vorliegt.

Nachdem der Präsident die auswärtigen Mitglieder der Jury mit der Vorgeschichte dieser zweiten Konkurrenz, mit den Vorbedingungen, die auf das Programm Einfluss gewannen, und mit den Bedürfnissen und Wünschen der Kunstgesellschaft vertraut gemacht hatte, wird zunächst konstatiert, dass alle Projekte der Programmforderung betreffend *Einlieferungstermin* entsprochen haben. Auch das Projekt Nr. 53 trägt den Absendungsstempel 30. April, ging aber per Bahn und langte erst am 7. Mai in Zürich an. Es wurde von der Jury zugelassen. Zwei nachträglich eingereichte Blätter zu den Projekten Nr. 21 und 49 wurden dagegen refusiert. Als dann begab sich die Jury zu einer *Lokalinspektion* zur *Landoltischen Liegenschaft* und zum *Künstlervgut* und schloss nach ihrer Rückkehr die Sitzung mit einem *orientierenden Rundgang* durch die Ausstellung.

In der nachmittags 2 Uhr beginnenden *zweiten Sitzung* wird bei Erörterung der Vorfrage, welche Stellung die Jury Projekten gegenüber einnehme, die in augenfälliger Weise wesentliche Forderungen des Programms ignorieren, beschlossen, das Projekt Nr. 53, das eine ganz andere als die durch das Programm gestellte Aufgabe, auf einem zum grössten Teil der Gesellschaft nicht zur Verfügung stehenden Terrain zu lösen suche, ausser Preisbewerbung zu erklären; ebenso das Projekt Nr. 33, das sowohl in der Bebauung des Gartens und in der Nichttrennung von Ausstellung und Sammlung als auch in den Raumgruppierungen vollständig gegen das Programm verstosse. Kleinere Programmverstösse, namentlich

solche, denen mit unwesentlichen Aenderungen abgeholfen werden könnte, will die Jury bei der Beurteilung von Fall zu Fall taxieren.

Beim *ersten kritischen Rundgang* werden nun zunächst diejenigen Projekte *ausgeschossen*, die aus verschiedenen Gründen für die Prämierung von vornherein nicht in Betracht fallen. Es sind folgende 18 Projekte:

Nr. 1, 3, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 16, 31, 35, 36, 41, 43, 44, 48, 51, 52.

Dritte Sitzung, Dienstag den 10. Mai, vormittags 9 Uhr.

Beim *zweiten kritischen Rundgang* werden ferner *ausgeschieden*:
Nr. 5, 25, 34, 38, 40, 42, 47, 49.

Vierte Sitzung, Dienstag den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Von den verbleibenden 25 Projekten werden diejenigen eliminiert, von denen sich bei einem *dritten kritischen Rundgang* erweist, dass sie keine Aussicht haben, zur Prämierung zu gelangen:

Nr. 2, 6, 13, 14, 17, 18, 19, 20, 24, 29, 30, 37, 39, 45, 50.

Somit verbleiben in der *engern Wahl* folgende neun Projekte:

Nr. 9, 15, 21, 22, 23, 27, 28, 32, 46.

Die Jury beschliesst, auch diese neun Projekte sogleich in pleno zu beurteilen. Der Debatte über jedes einzelne Projekt geht die Verlesung des ihm beigegebenen Berichtes voraus.

Nr. 9. Motto: «Lindenhof». Der Grundriss findet im allgemeinen Anerkennung. Insbesondere die Disposition der Eingangsballe, sowie der Zugang zur Permanenten und zu den Sammlungsräumen im Erdgeschoss und im ersten Stock. Viel zu geringwertig ist die Freitreppe vor dem Hause und unrichtig in Bezug auf die Permanente die Lage der Kasse; praktisch und künstlerisch ungünstig die Einteilung der Permanenten. So glücklich die Idee für den Zugang zum Gesellschaftssaal und zum Landolthaus ist, so ist doch die vorliegende Disposition nicht voll befriedigend. In unschöner Weise umbaut die Office das Landolthaus. Nicht zu loben ist das Oberlicht der Sammlungsräume, zu tadeln die Beleuchtung je eines Saales der Sammlung im Parterre und ersten Stock durch südliches Seitenlicht. An der Architektur wird anerkannt, dass der Gedanke, den Stil des Landoltischen Hauses weiterzuführen und sich damit dem Lokalcharakter und der Umgebung anzupassen, hier in bescheidener und schon deshalb glücklicher Weise seine Lösung gefunden hat. Die Gruppierung im allgemeinen ist gut; nicht sehr glücklich steht der Saalbau neben dem Landoltischen Hause.

Nr. 15. Motto: «Athen». Das Projekt empfiehlt zunächst der klar und gut arrangierte Plan. Vortrefflich die Permanente wie der Festsaal. Von besonderem Reiz der Durchblick vom Eingang durch die Halle nach dem Garten mit dem Springbrunnen. Ungünstig dagegen die Lage der Verwaltungsräume zur Permanenten. Bedenken erregt das Entresol mit dem isolierten, obenein südlich beleuchteten Saale und den nicht gerade günstig beleuchteten, sehr tiefen Sälen gegen den Heimplatz. Unmögliche Beleuchtung hat das Bildermagazin, für welches das Programm gutes Licht, wenigstens zum Teil Oberlicht verlangt. Dagegen bildet die gute Beleuchtung aller Oberlichtsäle, die durch die flachen Dächer ermöglicht wurde, einen besondern Vorzug dieses Projektes. Die Architektur, modern hellenisch, erscheint in ihrer Einfachheit und geschickten Gruppierung so recht aus dem Bedürfnisse herausgewachsen. In überaus glücklicher Weise bildet die Architektur des Gesellschaftssaales eine Vermittlung zwischen dem Landoltischen Hause und dem Sammlungs- und Ausstellungsbau. Bedenken erregt die enge Passage zur Garderobe des Festsalles, Architektonisch sehr ansprechend gibt sich die Gartenanlage so recht im Charakter eines Künstlerheims. In Summa: eine geschickte Arbeit voll Charakter.

Nr. 21. Motto: «Lindenthal» (I). Dem Grundriss fehlt es nicht an Vorzügen. Wie das Souterrain, sind Zwischengeschoss und I. Stock gut disponiert. Geringwertig freilich erscheint der Ausgang zum Garten. Ein Seitenlichtsaal des I. Stockes mit grossem Fenster nach Westen könnte leicht Oberlicht erhalten. Die Architektur erscheint in der reizvollen Darstellung recht bestechend, für die Ausführung bleiben aber einige Bedenken. Das Dach ist aus dem Grundriss nicht recht organisch herausgewachsen; es erscheint nicht ganz gerechtfertigt, in einer so durchaus modern gedachten Architektur nun gerade wieder diejenige alte Dachform zu bringen, die für die Oberlichtbeleuchtung der Säle die grössten Schwierigkeiten bietet.

Fünfte Sitzung Mittwoch, den 11. Mai, 1/29 Uhr vormittags.

Nr. 22. Motto: «Stein und Bronze». Der Plan ist im Sammlungs- und Ausstellungsbau vorzüglich disponiert, von grosser Klarheit, auf knappem Raume architektonisch gut gedacht; alle Verwaltungsräume sehr geschickt zusammengelegt. Weniger geschickt ist die Disposition des Gesellschaftssaales mit seinen Nebenräumen; mühsam der Anschluss an das Landolthaus. Doch ist Raum genug vorhanden, um eine bessere, weniger knappe Gestaltung und einen glücklicheren Anschluss zu erzielen. Die Lage der Bühne vor den Gartenfenstern des Gesellschaftssaales ist nicht annehmbar. Die Architektur bringt den Charakter des Baues in feiner Weise und spre-

chend zum Ausdruck, ist als durchaus originell zu bezeichnen und mit Bezug auf seitliche und Oberlichtbeleuchtung ganz aus den Bedürfnissen abgeleitet. Nur die etwas stark gesuchte Unsymmetrie der Fassade ist nicht so ganz einleuchtend mit Rücksicht auf die Bedeutung des Baues und scheint einer gewissen Neigung zur Picanterie entsprungen zu sein. Weniger glücklich präsentiert sich der Saalbau, dessen Tonnenüberdachung anfechtbar genannt werden muss. Entbehrlich erscheint das Oberlicht des Büreaus und der Kasse; unrichtig ist die seitliche Beleuchtung des Bildermagazins von Süden.

Nr. 23. *Motto: «Kunstgütterli».* Die Verwaltungsräume nicht nur, sondern auch Bibliothek und Toiletten liegen im Souterrain. Das Vestibul des Untergeschosses erscheint hinsichtlich der Höhe nicht ohne wesentliche Aenderung ausführbar. Mit Bezug auf die Lage des ersten Treppenlaufes müsste es gehoben werden, was allerdings dem Raumverhältnisse des ziemlich grossen Saales im Hauptgeschoss wieder schaden würde. Der Zentralraum mit der malerischen Treppenanlage imposant, aber, auch wenn, wie es gedacht scheint, die Halle zur Aufnahme von Kunstwerken bestimmt ist, doch wohl etwas zu anspruchsvoll. Ausgezeichnet ist die Disposition der permanenten Ausstellung; sie ist als die beste Lösung dieses Teiles des Baues zu bezeichnen. Ebenso vorzüglich ist die Lösung für den Gesellschaftssaal mit Zugang und Nebenräumen auch im Anschluss an das Landoltsche Haus gefunden worden. Bedenken dagegen lässt die Beleuchtungsfrage aufkommen. Nicht die der Seitenlichter — die beiden Säle im Parterre mit Westlicht wären für die aus dem Souterrain heraufzuziehende Bibliothek geeignet. Wohl aber die Oberlichtanlage. Das hohe Mansardendach hat hohe Lichtschächte zur Folge. Die Vermeidung von Reflexlicht in den Sälen wird schwer zu erreichen sein. Die hohen Dächer, die in ganz grossen Partien in Glas erstellt werden müssen, sind auch in der äusseren Erscheinung des Baues anfechtbar. Die Architektur von moderner Auffassung, ebenso originell wie wirkungsvoll, bekundet Charakter und Kraft. Vortrefflich ist die Gruppierung der Gebäudemassen. Unschön der Anbau des Saalbaues an das Landolthaus; an dieser Stelle muss unbedingt noch eine andere Lösung gefunden werden.

Die Variante, die eigentlich eine zweite Lösung der Aufgabe bedeutet, interessierte weniger als das Hauptprojekt. Der Barockstil dieses Projektes ist doch wohl, entgegen den Ausführungen im beiliegenden Berichte, eher Münchner Barock als überlieferter Zürcher Stil.

Nr. 27. *Motto: «Vorhof».* Der Grundriss verdient Anerkennung. Bei richtiger Wegführung zeichnet sich die Halle mit der Treppenanlage durch malerischen Reiz aus. Klar disponiert erscheint die Permanente; wertvoll für besondere Zwecke mögen die Ausstellungsräume im untern Geschoss sein. Gut ist die Lage des Gesellschaftssaales. Aber ohne allen Charme die Architektur. Namentlich gilt das, während die Gartenfassaden des Reizes nicht entbehren, von den Aussenfassaden, insbesondere von der einspringenden Ecke mit dem übel angebrachten Türmchen.

Nr. 28. *Motto: «Skizze».* Das Projekt erscheint als eine durchaus richtig gelöste, aber nicht sehr bestechende Arbeit. Die Beleuchtung der Oberlichtsäle ist im ganzen gut. Dagegen hat das Zwischengeschoss zu viel und obenein zum Teil unbrauchbares Seitenlicht; westliches Seitenlicht findet sich auch im Obergeschoss. Anordnung und Verteilung der Gebäudemassen bringt durchweg die Bestimmung im allgemeinen gut zum Ausdruck. Die Lage der Oberlichtsäle der Sammlung im Dachraume des Gebäudes erscheint indes unglücklich (siehe auch Entwurf Nr. 46). Im Zusammenhang mit dem Landoltschen Hause ist der architektonische Charakter des Baues zu begrüssen.

Nr. 32. *Motto: «Sommernachtstraum».* Die Vorzüge des Projektes liegen in seiner Architektur, nicht in der Plananlage. Auch diese wäre im allgemeinen nicht übel, wäre vor allem die Treppenanlage annehmbar. Das Uebersteigen eines Treppen-Podestes, um zur Permanenten zu gelangen, ist absolut unzulässig. Ebenso ist es nicht zu rechtfertigen, Ausstellungsräume im Untergeschoss des Saalbaues anzuordnen. Auch Zugang und Vorräume zum Gesellschaftssaale sind unbefriedigend gelöst. Die Beleuchtung, sowohl Ober- wie Seitenlichter sind gut. Sehr anerkennenswert ist die klare äussere Erscheinung des Bauwerkes, die namentlich in der Perspektivzeichnung zur Geltung kommt. Die Architektur ist in einem sehr interessanten, durchaus modernen Barock gehalten. Etwas fragwürdig erscheint nur der Kuppelaufbau auf rechteckigem Plane.

Nr. 46. *Motto: «Frühlingshoffnung».* An der guten, klaren und einfachen Plananlage erscheint immerhin unerwünscht zunächst die Verlegung von Bureau und Kasse ins Untergeschoss. Der Einbau der Oberlichtsäle der Sammlung in das Dach des Hauses entspricht dem Grade der Monumentalität durchaus nicht, die für diesen Bau gefordert werden muss. Es ist nicht zu rechtfertigen, wenn gerade jene grossen Oberlichträume, die diesem Bau den besondern Charakter geben, in Dachflächen verborgen

werden, die nach aussen keinen Inhalt zum Ausdruck bringen. Ueberdies hat diese Anlage schlechte Seitenbeleuchtung der Säle zur Folge. Auch die Permanente weist einen Seitenlichtsaal mit schlechtem und ganz ungenügendem Licht auf, dazu drei Kabinette mit westlichem Seitenlicht. Die Verbindung mit dem Landolthause kann eine sehr glückliche nicht genannt werden.

Die Diskussion hatte das *Ergebnis*, dass unter den neun Projekten der engern Wahl die *Entwürfe Nr. 15, 22 und 23* für die *Preisverteilung* in den Vordergrund rückten. Ueber die Preisverteilung bestimmt § 5 der «Bedingungen» des Programms:

«Der Jury sind zur Honorierung der zu prämiierenden Entwürfe 7000 Fr. zur Verfügung gestellt. Zahl und Höhe der Preise zu bestimmen, wird dem Preisgericht überlassen, immerhin in der Meinung, dass, wenn irgend möglich, ein erster Preis erteilt werde und zwar in der Höhe von mindestens 2000 Fr. Der erste Preis wird nur einem Projekt zuerkannt, das sich ohne wesentliche Aenderungen zur Ausführung eignet.»

Eine Nachprüfung der drei für den ersten Preis in Betracht kommenden Projekte ergab, dass *keines* derselben dieser an die Erteilung des ersten Preises geknüpften Bedingung entsprach, d. h., dass sich von keinem sagen liess, es könne «ohne wesentliche Aenderungen» zur Ausführung gelangen. Trotz voller Würdigung des Programmwunsches, dass, wenn immer möglich, ein erster Preis erteilt werde, beschloss unter diesen Umständen die Jury:

ein erster Preis wird nicht erteilt.

Einstimmig wurde beschlossen: zweite Preise in der Höhe von 2000 Fr. den Projekten Nr. 15 und 23 zu geben; mit Stimmenmehr alsdann, Projekt Nr. 22 ihnen gleich zu stellen, — sodass also erteilt werden: *drei zweite Preise «ex aequo» in der Höhe von je 2000 Fr. an die Entwürfe Nr. 15, 22 und 23.*

Ein *dritter Preis von 1000 Fr.* fällt dem *Projekt Nr. 9* zu.

Nach Oeffnung der Umschläge ergeben sich als Verfasser:

2. Preis «ex aequo» 2000 Fr. Projekt Nr. 15, *Motto «Athen»:* *Pfleghardt & Haefeli*, Architekten in Zürich;

2. Preis «ex aequo», 2000 Fr. Projekt Nr. 22, *Motto «Stein und Bronze»:* *Heinrich Müller* und *Rudolf Ludwig jr.* im Baugeschäft Ludwig & Ritter in Thalwil;

2. Preis «ex aequo», 2000 Fr. Projekt Nr. 23, *Motto «Kunstgütterli»:* *Karl Moser* in Firma Curjel & Moser in Karlsruhe.

3. Preis 1000 Fr. *Motto «Lindenhof»:* *Friedrich Krebs*, Architekt in Biel.

Sechste Sitzung Mittwoch den 11. Mai nachmittags 2 Uhr.

Die Jury sieht davon ab, zu den Preisen auch noch «Ehrenerwähnungen» zu erteilen, und beschränkt sich darauf, unabhängig von den Grundsätzen, die bei der Beurteilung der Projekte für die Prämierung bindend waren, einige Entwürfe um *besonderer Vorzüge* wegen in *Protokoll* zu vermerken. Es sind nachstehende Projekte:

Nr. 14, *Motto «Minerva»:* klarer, einfacher, monumentaler Plan; gute Oberlichtdispositionen.

Nr. 17, *Motto «Quousque tandem»:* reizvolle Lösung der Hauptfassade; im Grundriss gute Verbindung der Verwaltungsräume mit der Permanenten.

Nr. 18, *Motto «Helios»:* vortrefflicher Grundriss, durchweg gute Beleuchtungsverhältnisse.

Nr. 21, *Motto «Lindenthal» I:* Plan und feine Architektur (siehe engere Wahl).

Nr. 27, *Motto «Vorhof»:* vortrefflicher Grundriss, malerische Treppenlösung (siehe engere Wahl).

Nr. 33, *Motto «Z K»:* sehr interessanter Plan und bedeutende künstlerische Gesamtleistung — leider bei völliger Missachtung des Programms. Moderne, feingedachte Architektur in schöner Darstellung.

Nr. 50, *Motto «Salomon Landolt»:* reizvolle Gestaltung des Hofes, — gehört in diesem Sinne zu den hervorragenden Leistungen der Konkurrenz.

Indem er der Befriedigung aller Mitglieder der Jury über die zahlreiche Beteiligung und das sehr ehrenvolle Niveau dieses zweiten Wettbewerbs Ausdruck verlieh, schloss der Präsident 3 Uhr 40 die Tagung der Jury.

Zürich, den 11. Mai 1904.

Die Preisrichter:

Léo Châtelain, *Hermann Gattiker,*
H. B. v. Fischer, *Paul Ulrich,*
A. Visscher van Gaasbeek.